



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 9. Maria ist die Welt Gottes.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

das diese Statt ein Wohnung vnser Allmächtigen Gottes in alle Ewigkeit seyn soll. Gleichfalls auch mit dem H. Propheten Jesa (a) das man auff allen Pforten / auff allen Thüren / auff allen Gassen / auff allen Pallästen / auff allen Häusern / vnd in allen Drüsen werde auffschreyen (dem Herrn / der diese Statt aufferbawt) seye Ehr vndnd Glory in alle Ewigkeit / Amen.

J. 9.

Maria ist die Welt Gottes.

1.

Göblich zu beklagen ist der arme Stande der alten Weltweisen / sonderlich die des Platonis Lehr gefolgt / vnd weisen dieselbige so hohe schöne Erkantnisse der Welt gehabt / (b) auch so vil vnder schiedliche Sachen erfunden / doch den jenigen nit erkennen wollen / welcher sie in die Welt der Gottseligen Gedancken / auff den graden Weg der gründlichen Warheit geföhrt hatte: Gemelte Weltweisen haben von einer Exemplarischen Welt Meldung gethan / die ein Musterlein oder Form gewesen / nach welcher alle andere Welt sollen gemacht seyn worden: deswegen solle sie auch die Schönheit aller Schönheiten / vnd alle Vollkommenheiten in sich begriffen haben: Sie habe von der verständlichen Welt von der Natur der Engeln / die sie in vnder schiedlichen Ständen außgerheilt / vnd auch jedem vnder ihnen seine eygne vnd vnder schiedliche Aemter geben / geredet: Wunderding haben sie von der Elementarischen Welt gesagt / vnd vnder derselbigen die Himmel / die Elementen vnd dergleichen Sachen / die von den Elementen

herkommen / begriffen! Endlich haben sie ihnen noch ein kleine Welt eingebildet / in welcher die vorgemelte Welt zusammen gezogen / vnd in deren alle Vollkommenheit der andern dreyen ganz solte gefunden werden. Aber es ist zu tawren / das sie kein Erkantnis auß der jenigen Welt gehabt / die wir jetztmalen in vnserm Discurs anerkennen: Hätten sie ein Wissenschaft der selbigen gehabt / würden sie vil Nuzes vnd Heyls darvon getragen haben. Ich verstehe durch diese Welt die gloriwürdige Jungfraw Mariam / deren ich mit dem heiligen andächtigen Vatter Bernardo (c) nicht allein den Namen der Welt des Allmächtigen Gottes geben will: (Dann gemelter H. Vatter bezeugt; das der Himmlische Vatter sambt seinem eingebornen Sohn / sein Sitz in der H. Jungfrawen genommen / in ihr / als ein Schöpffer in der Welt / als ein König in seinem Königreich / als ein Hausvater in seiner Haushaltung / als der Grosse Priester in seinem Tempel / als ein Bräutigamb in seinem Brautweib gewohnet habe; vnd zu diesem habe der allerhöchste Gott die Jungfraw außserordentlich erschaffen / das sie ein eygne sonderbare Welt für ihn wäre.) Der H. Anastasius (d) Patriarch zu Antiochia hat lang vor dem H. Bernardo gesagt; das der Heyland der Welt sein gewöhnliche Gemeinschaft vnd Gespräch mit seiner gloriwürdigen Mutter gehabt habe / als mit der jenigen / welche er für ein ganze vollkommne / vnd sein sonderbare Welt halten vnd achten thäte. Vor beyden Lehreren hat der H. Gregorius / (e) sie / ein Wohnung / die Himmlen vnd Erden gleich seye / genennet. Ein anderer Fürnehmer (f)

Vv v iij kan

(a) Cap. 44. Scribet manu sua Domino. (b) Plato in Timæo. Plotinus Alcinoiis. (c) Serm. de B. Maria. In hac enim habitavit Pater & Filius, ut Creator in mundo. (d) Lib. 3. Hexaem. Versatus est Christus cum proprio orbe, nempe matre (e) Naz. orat. 3. de Annunciat. (f) In cap. 1. Matt. Maria speciosior facta est, & dignior, quam totus mundus quia quem totus mundus capere non poterat, nec merebatur accipere in cubiculo matri sui mernit sola ipsa suscipere.

kan nicht gedulden / daß man die H. Jung-
fraw allein vnserer grossen Welt vergleiche;
Dann er will / daß sie vil grösser; seye weil sie
den jenigen in ihrer Schoss einbeschlossen /
welchen alle Weite der Himmlen mit haben
einschliessen können.

2. Die H. Väter hätten für wenig ge-
achtet / wann sie einfältig / die H. Mutter
Gottes ein sonderbare Welt genennet / vnd
solches nit mit starcken Proben bekräftigt
hätten. Der H. Bernardus (a) welchen ich
erst zuvor angezogen / gibt Gleichnissen vber
diese / vnd sagt / die H. Jungfraw seye wie
ein steiffes Element / auff ihr Gerechtigkeit
vnd Heiligkeit gegründet; sie seye mit dem
Wasser der Göttlichen Weisheit gewässert /
von dem Luft der Gottseligen Begierden er-
frischet / von dem Feur der Liebe erleuchtet
vnd angezündt; Der Allmächtige Gott ha-
be in ihr Seel / die Sonn des Verstandes /
den Mon der Wissenschaft / vnd die Ster-
nen aller Tugenden geschickt: Ein Sonn /
die in ihr das Liecht der Erkandnuß Gottes
aufhassen; Ein Mon / der mit den Sternen
die Nacht der Wercken erleuchtet. Der H.
Bonaventura (b) eygnet der H. Jungfra-
wen dise Wort in dem ersten Capitel Ecce-
lesiastici (c) zu (wer wird die Höhe des Him-
mels / die Breite der Erden / vnd die Tiefe
der Wasser mässen) vnd sagt darauff / diß
alles seye von Maria geredt; die ein Himmel
durch die Keintgheit ihres Lebens / durch das
Liecht ihrer guten Exempeln / vnd durch die
Influenz ihrer gnadenreichen Hülf seye. Aber
noch vil mehr darumb / weil sie ein Stul vnd
Thron Gottes auß grösseren vnd bessern Dr-

sachen / als der Himmel selbst seye; Sie sey
die ganz fruchtbare Erden / so die Frucht des
Lebens gebracht / vnd endlich die Tiefe des
Grund / der Güte vnd Barmherzigkeit. Der
H. Germanus (d) Patriarch von Constantinopel
hat sich in gleichförmigen Worten
erlustiget vnd gesagt: Gleich wie die
Sternen die Jungen des Himmels / also sey
auch die Gutthaten der H. Jungfrawen die
Stimmen / die ihre Hochheiten verkündigen
vnd außsprüchen; Gleich wie vnser Leben
nicht ohne Athem leben / also könne vnser
Seelen auch nit ohne Schirm der H. Jung-
frawen erhalten werden. Alle dise H. Väter
vnd Lehrer / wollen eben das sagen / was
der Ehrwürdige Arnoldus von Chastre
Abbt zu Doneval (e) mit außsprüchlichen
Worten gelehrt hat; daß gleich wie das son-
fältige Imblen auß allen Stümen der Erden
das süsse Hönig herauß saugt; also habe
Gott der Allmächtige auch alles / was er
sonderbars vnd farrrefflichs vnder seinen
Creaturen gefunden / zusamen gesamblet
wie er sein glorwürdige Mutter erschaffen
wölle. Könnte man nit sagen? der H. Geist
hätte ein sonderbaren Lust genommen / ob-
melte Einsamblung vns in dem 8. Capitel
der Weisen Sprüchen Salomonis auß
seiner Weiß fürzustellen? zu der Zeit (spricht
die glorwürdige Mutter Gottes vnder dem
Namen vnd Figur der Weißheit) (f) da
der Allmächtige Gott den Himmel bereitet;
da er die Tiefe vnd das Meer mit seinen Zihl
vnd Krenß umbfasse; da er die Wolcken
droben häffete / da er dem Meer vnd den
Wassern das Zihl setze / daß sie ihr Zihl mit

(a) Loco cit. Prius enim altissimus eam sibi, quasi mundum specialissimum creavit, quam
in Iustitia & sanctitate coram ipso fundaret & fluentis Sapientie irrigaret. (b) Specu-
li B. Virg. (c) Cap. 1. (d) Orat. de dormit. B. Virg. (e) Tract. de laudibus Virg. Ma-
ria Creaturis constat omnibus: quicquid enim Creator singulis, distributor Iustis con-
tulit, matris adornande concessit. (f) Proverb. 8.

solten vbergehn; da er den Grund der Erden
 legte/ da ware ich schon bey ihme/ vnd fertigte
 alle Ding mit ihm; als wolte sie sagen; weil
 dieser grosse Werkmeister von Anfang im
 Sinn gehabt/ ein ganze Welt in mir/ vnd
 von mir einzig zumachen/ vnd desirwegen in
 mir alle Vollkommenheiten/ die in den rei-
 nisten Creaturen sonst können gefunden
 werden/ zusammen versamblet/ vnd in mir
 aufgoser; also hat er alles das schönste vnd
 süßere/ das er sehen können/ aufgele-
 sen/ Damit er mich mit allen Thieren könn-
 te anfrühen/ vnd kein einiger Mangel an
 mir gefunden wurde. Er hat mich für sein
 Thron vnversehrlich/ vnd in meinen Bes-
 weglichkeiten/ wie die Himmel geordnet/ da-
 mit mein Herr taußlicher/ seine vnendliche
 Gnaden zu beherbergen/ als die Tiefe des
 Meers wurde: Mein Hilff vnd Beystand
 dem armen Menschē mit weniger notwendig
 wäre/ als der Lüfft/ durch welchen sie im Le-
 ben erhalten werden: ich auch nit mit mir
 dem Gewalt die Vngestümme der Trübse-
 ligkeiten die mich anfechten/ stillen könnte/
 als der Sand vnd Fluß die Vngestümme
 der Wälder. Endlich in mir/ als in der Weis-
 re aller Dingen besser/ als in der Erden alles/
 doch vil fürrefflicher vnd vollkommner ge-
 funden wurde.

3. Der H. Engel/ welcher die H. Bri-
 gittiam (a) vnderweisen/ hat ihr ein schönes
 Gespräch vber dieses gehalten vnd gesagt; als
 Got die außere Welt mit allem ihrem Zu-
 gehör erschaffen/ habe er gesehen/ daß noch
 wenig wäre/ noch ein andere zu erschaffen/
 die zwar in der Gestalt vil kleiner scheine/
 aber in der Vollkommenheit ohne Gleich-
 niß vil größer seye/ als die erste/ auch dem
 Allmächtigen Gott mehr Glory/ den H.
 Engeln mehr Freud/ vnd dem armen Men-
 schen mehr Nutz zubringen vnd verursachen

wurde: Dis ware Maria/ in welcher er alle
 Vollkommenheit/ die in der außern Welt
 gefunden werden/ zusammen gezogen: Dann
 gleich wie Gott in dieser grossen Welt das
 Licht von der Finstere getheilt; also hat er
 auch in dieser kleinen ein Mittel gesetzt/ zwis-
 schen der Finstere der Sünden/ die in ge-
 mein (Sie allein aufgenommen) alle Mens-
 schen vberdeckt/ vnd zwischen dem hellen Tag
 der Gnaden vnd Heiligkeit/ mit welcher er
 sie gleich anfangs erleucht hat. In der ers-
 ten Welt hat er zwey grosse Liechte erschaffen/
 deren das eine dem Tag/ vnd das andere der
 Nacht vorstunde: In der anderen hat er
 zwey schöne Gestirn eingesezt; dern das eine
 der Gehorsamb war/ dardurch er selbst die H.
 Engel vnd Auserwählten Gottes erfrewt;
 vnd das ander der steiffe Glaub/ durch wel-
 chen die Finstere der Sünden vnd Vngläu-
 bigen solten vertriben werden. In der ersten
 Welt hat er vnderchiedliche Sternen/ als so
 vil Liechter erschaffen/ welche von der selbigen
 Zeit her ihren Lauff/ vnd ersten Glanz vn-
 verändertlich behalten: Der andern hat er
 vnderchiedliche Erkandnussen vnd Weis-
 heiten mitgetheilt/ durch welche sie in ihren
 vorhabenden guten Wercken/ niemalen ver-
 hindert worden/ vnd kein einigen Grad von
 ihrem wunderbarlichen Schein verlohren.
 In der ersten Welt hat er die Lüfft mit Vöge-
 len erfüllt/ die mit ihrem lieblichen Gesang den
 ersten Menschen/ der zur selbigen Zeit einzig
 vnd allein in dem Paradyß ware/ erlusti-
 get. In der anderen haben die süße Wort
 Maria/ ein so liebliches Gesang von sich ge-
 geben; daß nicht allein die Menschen darab
 erfrewt worden/ sonder so gar dardurch die
 Majestät des Paradyß auff die Erden
 kommen. In der ersten Welt waren die vn-
 vernünfftige Thier von den Früchten der
 Erden/ die doch nicht angebawt ware/ erhal-

(a) Serm. Angelici cap. 55.

ten. In der andern / werden die Menschen durch die Frucht des Lebens / welche die H. Jungfrau auff die Welt gebracht / vnd doch keinen Mann erkannt / ernehret. In der ersten Welt waren alle Creaturen mit vnder- schiedlichen Eigenschaften vnd Tugenden / ein jede nach ihrer Natur / begabet. In der andern / hat ein einzige Creatur mehr Eigenschaften vnd fürtreffliche Gaben empfangen / als sonst in allen Kräutern / Blumen / Bäumen / Früchten / Edelgesteinen / Metallen / in allen Elementen / in allen Gestirnen / vnd in allen andern Sachen der Natur gefunden werden.

4. Auß welchem wir erstlich abnehmen können / daß schon zur selbigen Zeit Gott der Allmächtige die kleine Welt / das ist / Maria am ohne Vergleichnuß vil höher geachtet / als die große ab deren wir vns so fast verwunderen : Dann die große Welt mitler Zeit Widerumb zu Grund gehen muß / die kleine aber wird in alle Ewigkeit in aller Vollkommenheit bestehen. In der großen Welt hat Gott nichts gesehen / daß nicht Materialisch vnd natürlich wäre. In der kleinen aber nichts / daß nit Geistlich vnd vbernatürlich gewesen. Wir können mit einem Wort sagen ; er habe die große Welt betrachtet / als ein Welt der Menschen / vnd der vndermünfftigen Thieren ; die kleine aber als ein sonderbare / vnd eygenthumbliche Welt. Deynebens wir auch sagen können / daß vnder allen reinen Creaturen / von welchen die fruchtbare Natur des Allmächtigen / anfangs gleichsamb schwanger wäre / keine gewesen / die mehr Ursach dem Allmächtigen Gott geben habe / seine ewige Vorhaben zu gebären / als die glorwürdige Jungfrau Maria. Dann nach dem er die Zweyträchtigkeit die die Sünd verursachen / wie auch ihren würllichen Schaden / vnd Verach-

tung seiner Gnaden / die Werck der Sünd vorgesehen ; hätte er villeicht sein erstes Vorhaben in der Schoß seiner Göttlichen Bildung vndertrückt / wann sein eingebornen Sohn mit der glorwürdigen Jungfrau seiner allerliebsten Mutter ihn nicht beweget hätte fort zufahren / vnd sein Vorhaben in dem Werck zusehen. Auß welchem wir endlich erkennen müssen / was für große Dankbarkeit wir so wol dem ewigen Sohn / als seiner vnbesleckten Mutter zu erzeigen schuldig seyn ; in welchen vnd durch welche wir dem ewigen Willen vnd Anordnungen Gottes des Allmächtigen besehen können. Was derohalben die Gedächtnuß ewrer Schwelgerei niemals in eweren Herzen veralten : darmit ihr nicht ganz vnd gar von ewrer Erinnerung / die ihr mit recht vnd Billigkeit dieses dopplete Fundament bauen könnt / len thuet.

S. 10.

Maria ist der Thron Gottes.

Die Feur / Bliß / vnd Donner / die der H. Johannes (a) in seiner Offenbarung von dem Thron Gottes hat sehen außgehn / wurden mich in ein großen Schrecken bringen / wann ich nicht gedencke / daß diser Thron die glorwürdige Jungfrau Maria / vnd hiemit diese Feur / Bliß vnd Donner nichts anders / als Feur der liebe / Bliß der Güte / vnd Donner der Freuden wären / daß sie der Thron Gottes seye / ist die allgemeine Meynung der Heil. Väter : sie ist / sagt der H. Hieronymus (b) Patriarch von Constantinopel / ein Eberbinischer Thron / ein Thron einer vnmaßigen Größe / ein feuriger Thron / ein erhöhter Thron / ein Thron / der auß ihm den H. Geist der Herr

(a) Cap. 4. (b) Orat. de Nat. B. Virg.